

Christian Reuters Familie und sein Sohn Johann Friedrich

von

Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Joseph Schneider, Halle (Saale)

(Quelle: Ekkehard 1937/38)

(Layout: Angelika Ende Wittenförden)



Als Friedrich Zarncke 1884 in den „Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften“ durch einen großen Aufsatz, der immer ein Ruhmestitel der älteren Literaturforschung bleiben wird, in weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit bekannt machte, dass der Verfasser des berühmten Romans „Schelmuffsky“ ein in Kütten am Petersberg geborener Bauernsohn *Christian REUTER* sei, das konnte er über die Familie des Dichters nur das wenige berichten, was er davon durch den damaligen Küttener Ortspfarrer Billeb selbst erfahren hatte. Zwei frühere Arbeiten von mir: „Christian Reuters Familie und Geburtshaus“ (Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst, XXIII, 80 ff.) und „Christian Reuter“ (Hallische Universitätsreden 69) suchten Zarnckes Ausführungen gerade in diesem Punkte zu berichtigen und zu ergänzen.

Nunmehr bin ich durch ein reichliches Material, das ich an verschiedenen Orten, nicht zuletzt dank der hilfsbereiten Unterstützung von Seiten des Herrn Pastors Reinhard Ilse in Ostrau sammelte, in die Lage versetzt, über meine bisherigen Mitteilungen hinaus manche neue Aufschlüsse über die Vorfahren und Eltern des Dichters sowie zwei Daten zur Lebensgeschichte seines Sohnes beibringen zu können. Vielleicht haben nachstehende Ausführungen den Erfolg, dass ich aus interessierten Leserkreisen noch die eine oder andere wissenswerte Einzelheit zur Förderung meiner weiteren Nachforschungen erfahre. Mitteilungen dieser Art erbitte ich mir unter der Anschrift: Halle (Saale), Reichardtstr. 1.

Die früheste Kunde von der Familie des Dichters bietet uns eine Gerichtsakte im v. Beltheimischen Familienarchiv zu Ostrau vom Jahre 1531, nach der ein „*Hans Rewther*“ in Kütten von einem Grundherrschaft Haus und Hof übernimmt, nebst dem auch „von den Jungfrawen zwo Brehna“ einen wüsten Hof und eine Hufe Landes erhält, wodurch er dem genannten Kloster zinspflichtig wird¹) Wir wissen nicht, ob er der erste Reuter war, der sich in Kütten niederließ, ob bereits er den neuen lutherischen Glauben annahm, zu dem sich dann die Familie bekannte und in welchem

¹ Akten der Gerichte Ostrau XLI Miscellana (Vol. I, cap. 41 Nr. 6). Ich verdanke den Hinweis darauf H. R. Thiem in Köthen.

Verwandtschaftsverhältnis er zu drei Trägern seines Namens steht, die seit Mitte des Jahrhunderts in den Ostrauer Lehens- und Gerichtsbüchern wiederholt auftauchen: *Claus, Peter und Philipp Reuter*. Von den beiden letzteren wissen wir, dass sie Brüder waren². Claus, offenbar der älteste unter den drei Genannten, gehörte möglicherweise mit *Hans Reuter* noch einer Generation an. Er hatte ebenso wie Peter in Kütten Grundbesitz und beide werden hier auch Stammväter zweier sich selbstständig weiter entwickelnden Zweige der Familie. Das Gut von Claus geht schon 1554 an seinen Sohn *Claus d. J.* über, der sich wegen des Erbes mit zwei Brüdern, *Jacuff* (Jacob) und *Jürgen* und zwei Schwestern auseinandersetzen hat, von denen die eine mit *Hans Malmann* in Spören und die andere mit *Drewes (Andreas) Redlich* in Drehlitz verheiratet ist³) Bis an das Ende des Jahrhunderts lassen sich die beiden Linien der Familie in Kütten verfolgen; dann scheint hier die von *Claus d. Ä.* Begründete erloschen zu sein. Sein gleichnamiger Sohn hat im Jahre 1500 seinen, wie anzunehmen, gesamten Besitz an einen *Hans Braniz* verkauft⁴) Ob ein aus Kütten in Niemberg eingewanderter und 1625 hier als Gastwirt verstorbener *Hans Reuter* aus der Linie von Claus oder Peter stammt, ist nicht festzustellen.

Von Peters Nachkommen blieb dagegen immer der jeweilige Erbe des väterlichen Gutes auf der heimatlichen Scholle sitzen, und diesem Familienzweig gehörte auch Christian Reuter an. Offenbar nach Peters Tode wurden 1567 seine Liegenschaften oder wenigstens ein Teil von ihnen auf seinen Sohn Stephan und dessen Geschwister übertragen⁵) Patrimonialherr war damals noch Hieronymus von Drachsdorff; erst achtzehn Jahre später ging Ostrau in den Besitz derer von Beltheim über. Stephan, der Urgroßvater des Dichters, dürfte wohl 1607 gestorben sein, denn am 18. Januar des folgenden Jahres wird er im Ostrauer Gerichtsbuch bereits als „selig“ bezeichnet. Nachfolger auf seinem Hofe wird jetzt sein Sohn Philipp, der drei Schwestern hat, von denen die eine, Marie, mit einem *Merten Schlagkwitz*, die andere, Margarethe, mit einem *Philipp Tröger* verheiratet ist, während die dritte, Catharina, bei der Übernahme des Erbes durch Philipp noch minderjährig war⁶) Der Reutersche Grundbesitz umfasste um diese Zeit, wie aus den Quellen hervorgeht, „viertelhalb Hufe Landes“. Im Jahre 1627 scheint Philipp Reuter nicht mehr am Leben gewesen zu sein. Er hatte bei seinem Tode drei noch minderjährige Kinder, darunter einen Sohn, Stephan, hinterlassen, den Vater unseres Dichters.

Die Sorge um ihre Familie und die wachsenden Kriegsnoten dürften Philipps Witwe wohl mitbestimmt haben, eine zweite Ehe einzugehen, die sie mit dem Küttener Bauernsohn *Peter Hasert* (Hassert, Haserth) schloss. Der Reutersche Besitz war damals offenbar schon sehr heruntergekommen; denn Hasert, der nach seiner Ehe mit Philipps Witwe 1627 zunächst die zur Hinterlassenschaft ihres Mannes gehörenden Grundstücke gepachtet hatte, sah sich schon drei Jahre später wegen der auf dem Lehngute lastenden Schulden außerstande, den Pachtschillinge herauszuwirtschaften, und so verkauften ihm seine Steifkinder diese, da es sich ohnehin nur unter

² Staatsarch. Magdeburg: Rep. D Delitzsch D XVI[] a Nr. 1.

³ Ebenda [siehe 2]

⁴ v. Beltheimsches Familienarchiv: Lehnbuch v. J. 1586

⁵ v. Beltheimsches Familienarchiv: Lehnbuch v. J. 1551

⁶ Staatsarchiv Magdeburg: Rep. D Delitzsch D XVIII a Nr. 7, S. 231

Aufwand beträchtlicher Mittel hätte wieder hochbringen lassen, am 29. Oktober 1630 um die Summe von 749 fl. ⁷⁾

Nichts zeugt wohl mehr für die Umsicht und Tatkraft Stephan Reuters, als dass er sich aus der trostlosen Lagen, in der sich anscheinend seine Mutter und die Ihrigen beim Tode Philipps befanden, in einem an Mühsal und Sorgen überreichen, harten Leben doch wieder zu einem ganz ansehnlichen Wohlstand emporarbeitete. Das Elend der Zeit bekam ja auch Kütten und Umgebung voll auszukosten; wurde doch noch im Spätsommer 1644 das benachbarte Dorf Ostrau zuerst durch ein schwedisches Korps unter *General von Königsmarck*, hierauf durch kaiserliche Truppen unter *Gallas* völlig in Trümmer gelegt ⁸⁾, und von einem Überfall der räuberischen Soldateska, dem Stephan Reuter und der ihm befreundete Bauer Stephan Sonntag noch nach dem westfälischen Friedensschluss im Jahre 1649 ausgesetzt waren, konnte ich an anderer Stelle berichten ⁹⁾

Wir wissen freilich nicht, was von Stephan Reuters späterem Eigentum noch aus dem von seinem Vater ihm überkommenen und an *Philipp Hasert* abgetretenen Erbe herührte, was ihm vielleicht davon beim Tode seiner Mutter wieder zufiel und was er selbst wieder käuflich zurück erwarb. Wir können den Quellen nur entnehmen, dass er, der sich um diese Zeit schon eine eigene Familie gegründet hatte, im Jahre 1648 den seinen beiden minorennen Stiefschwestern *Dorothea* und *Catharina Hasert* nach dem Tode ihres Vaters zugefallenen Hof mit allem Zubehör für drei Jahre pachtete ¹⁰⁾, dass er sieben Jahre später von der Ostrauer Herrschaft mit „Haus, Hof, einem Garten dran, nebst einer Hufe, dreiviertel Landes ¹¹⁾ belehnt wurde und seinen Besitz im Laufe der Jahre wiederholt durch Ankäufe erweiterte.

Stephan Reuter war nicht, wie noch Zarncke Annahme, einmal, sondern zweimal verheiratet. Seine erste Ehe dürfte 1640 geschlossen worden sein; denn nach dem Ausweis des Ostrauer Taufregisters wurde ihm schon 1641 in Kütten ein Sohn geboren, der ebenso wie später der Dichter den Namen „*Christianus*“ erhielt, aber schon nach einer Woche wieder starb. Von seinen Kindern aus erster Ehe haben *Stephan* überlebt: die Töchter *Ursula* (get. 18.3.1646), die nachher einen *Andreas Graßhoff* in Quetz und *Maria* (get. 10.1.1650), die 1672 einen *Hans Tschege* von Teicha heiratete, ferner ein Sohn *Gottfried* (get. 20.6.16489; dessen Schicksale im Dunkeln sind.

Nach dem Tode seiner ersten Frau vermählte sich Stephan Reuter, wie hier erstmalig mitgeteilt werden kann, am 22. Januar 1656 mit Anna Catharina, der Tochter des Caspar Rode aus Mößlitz ¹²⁾ Aus dieser Ehe gingen vier Söhne und zwei Töchter hervor. Von den Söhnen starb einer bald nach der Taufe, während die anderen den Vater überlebten. *Caspar*, den ältesten (get. 20.4.1657), raffte anscheinend eine Seuche 1691 gleichzeitig mit der Mutter hinweg, *Andreas*, der zweitälteste (get. 4.7.1659), verheiratete sich nach Dachritz und starb dort 1716, Christian, der viertälteste von Stephans Söhnen, ist am 9. Oktober 1665 zu Kütten getauft und der jüngste Sohn,

⁷⁾ Staatsarchiv Magdeburg: Rep. D Delitzsch D XVIII a Nr. 13, S. 1. und 71 f

⁸⁾ Bruno Götz: Schloss Ostrau bei Halle (S.). 2. Aufl. v. J. (1937), S. 11

⁹⁾ Thüringisch-Sächsische Zeitschr. a. a. O., S. 8

¹⁰⁾ Staatsarchiv Magdeburg: Rep- D Delitzsch D XVIII a Nr. 16, S. 18

¹¹⁾ v. Beltheimsches Familienarchiv: Lehnbuch v. J. 1655, S. 108

¹²⁾ Nach gütiger Mitteilung von H. Lehrer Otto Schmidt in Zörbig lautet die Eintragung im dortigen Kirchenbuche: „den 22. januarij 1656 ist Steffanus Reütter zu Kütten undt Jungf. Anna Catharina Herrn Casper Rothe zu Möselitz Eheleibl. Tochter allhier Copuliret“.

der den Namen des Vaters trägt (get. 22.2.1668) übernahm nach dem Ableben der Mutter den Bauernhof. Von den beiden Töchtern aus zweiter Ehe verheiratete sich *Dorothea* (get. 14.6.1662) im Jahre 1682 an *Andreas Bode* in Schrentz, während *Anna Elisabeth* (get. 5.10.1670) erst nach dem Tode ihrer Eltern dem Küttener Bauernsohn *Hans Brand* die Hand reichte. Nach dessen frühem Ableben verehelichte sie sich mit *Christoph Brand*, einem Verwandten ihres verstorbenen Mannes. Ihre gleichnamige Tochter aus erster Ehe wurde nachher die Frau des Gastwirts Christoph Reuter aus Niemberg, eines Nachfahren jenes Hans Reuter, der zu Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts von Kütten nach Niemberg abgewandert war, und stellte so die Verbindung zwischen den einst getrennten Zweigen der alten Familie wieder her. Eine ihrer weiblichen Nachkommen ist Frau Margarete Faust, geb. Router, Halle (Saale), Herderstraße 12.

Stephan Reuter d. Ae. Wurde am 26.11.1683 in Kütten zur letzten Ruhe bestattet. Er hatte in seinem Testament verfügt, dass sein Ackergut seinem jüngsten Sohne, Stephan, vorbehalten bleibe und das es, solange dieser minderjährig sei, von seiner Witwe „administreret“ werde. Als nun auch *Anna Reuter* am 31.8.1691 gleichzeitig mit ihrem Sohne Caspar in einem Grabe beigesetzt war, gelangte Stephan in den Besitz des Bauernhofes. Die Erbaueinandersetzung mit seinen Geschwistern, deren vertragsmäßige Festlegung die einzige auf das Reutersche Gut bezüglich Urkunde ist, in der der Name Christians erscheint, fand am 7.11.1691 vor dem Ostrauer Patrimonialgericht statt¹³) Sie vollzog sich durchaus friedlich, da die Kinder aus beiden Ehen erklärten, „dem Väterl[ichen] Testamente in allen nachzuleben“. Bemerkenswert ist, dass dabei mit keinem Worte der Unkosten gedacht wird, die damals die Erziehung Christians der Familie doch schon verursacht haben musste, was die Vermutung Zarnetzes stützt, dass der Dichter aus einem ihm vielleicht von der aus einem ihm vielleicht von der Ostauer Patronats Herrschaft zugebilligten Stipendium studiert habe.

Stephan Reuter d. J. Starb am 25.9.1741. Seine Gattin, *Christine geb. Hentze* aus Trebitz¹⁴), überlebte ihn um nicht weniger als 23 Jahre. Noch vor seinem Tode hatte er den Hof seinem jüngsten Sohne Johann Georg (1720-1793) übergeben. Da aber auch sein ältester Sohn, *Andreas*, sich im Orte verheiratete und hier ansässig blieb, bilden sich in Kütten nun abermals zwei Reutersche Linien. Die eine setzt die alte Bauernfamilie fort, die andere, von Andreas ältestem Sohn, *Christoph*, begründete, ist eine Schuhmacherfamilie. Sie ist in Kütten bis 1827 nachzuweisen, in welchem Jahre zwei bereits nach Giebichenstein verzogene Enkel dieses *Christoph*, der Handarbeiter Gottlieb und der Stellmacher Johann Christoph August Reuter, ein von ihrem Vater ererbtes Haus mit Hof verkaufen. Nur die Nachkommen des Stellmachers lassen sich bis zum heutigen Tage verfolgen. Sein Sohn, *Christoph August*, war später Gastwirt in Halle (Weidenplan 2), dessen Sohn, *August Louis*, widmete sich dem Lehrberuf, den auch seine noch lebende Tochter Fräulein Irma Reuter als Musikpädagogin¹⁵) ergriff.

¹³ Staatsarchiv Magdeburg: Rep. D Delitzsch D XVIII a Nr. 18, S. 71; der zwischen Stephan Reuter und Anne 1668 abgeschlossene Ehevertrag ebd. Nr. 17, S. 53 f.

¹⁴ Staatsarchiv Magdeburg, ebd. Nr. 18, S. 250

¹⁵ Die Mitteilungen über die letzten Nachkommen des Schuhmachers Christoph Reuter verdanke ich Herrn Diakon Sonntag (Giebichenstein) und Herrn Dr. Hünicken vom Hallischen Stadtarchiv.

Von den Söhnen des Bauern Johann Georg in Kütten starb der älteste, Johann Friedrich, 1803 in seinem Geburtsorte. Er hatte eine Rosine Elisabeth Schaaf aus Frößnitz zur Frau und muss zuletzt ein Anspannergut in Zscherndorf besessen haben. Zwischen 1763 und 1779 sind ihm nach freundlicher Mitteilung von Herrn Pastor W. Herzog vom Petersberg acht Kinder in Frößnitz geboren worden. *Johann Georgs* jüngster Sohn, *Carl Friedrich* (1762-1812), übernahm wieder den väterlichen Hof. Er war der letzte Namensträger der alten Familie auf ihrem Küttener Bauerngut. Nach seinem Tode war diese für kurze Zeit im Besitze zweier minorennen Schwestern *Stange* in Halle, dann ging es 1814 im Versteigerungswege für 2.000 Taler an *Carl Friedrich Reuters* Schwiegersohn *Gottfried Leberecht Lindner* über, von dem es 1821 *Johann Gottlob Wernicke* für 4.600 Taler erwarb. Dessen Witwe verkaufte es 1839 an ein Ehepaar Beyer und von diesem erwirbt es noch in demselben Jahre Johann Gottfried Reuter, der von Niemberg nach Kütten kam und den alten Bauernhof bis auf die heute noch als Ruine vorhandenen Scheuer bald darauf abtragen ließ. Ein Feuersozietätskataster von Kütten aus dem Anfang des Jahres 1839 gibt uns noch eine genaue Beschreibung aller Haupt- und Nebengebäude des Reuterschen Hofes. Hier seien nur die Angaben berücksichtigt, die sich auf das Wohnhaus, die Geburtsstätte des Schelmuffskydichters, beziehen. Es lag mit dem Pferde- und Kuhstall der Scheuer gegenüber, war, der traditionsmäßigen Bauart des Ortes entsprechend, aus 2 ½ Fuß starken Wellerwänden errichtet, ein Stock hoch und mit Bleichwand (Fachwerk)-Giebeln versehen. Die Länge des Gebäudes wird mit 41, die Breite mit 24 Fuß angegeben. Es war offenbar schon stark abgenützt; denn die Bonität wird als „schlecht“ bezeichnet.

Wie steht es nun aber mit der Nachkommenschaft des Dichters selbst?

Friedrich Zarncke hat die letzte Lebensspur Reuters, der sich bekanntlich nach Beginn des neuen Jahrhunderts in Berlin als Hofdichter betätigte, in einer Kirchenbucheintragung der dortigen Schlossgemeinde gefunden, wonach ein *Christian Reuter* und seine Ehefrau *Maria Arnsdorff* am 112. August 1712 einen Sohn *Johann Friedrich* taufen lassen¹⁶⁾

Auf Zarneckes Ersuchen wurden damals die Kirchenbücher der Schlossgemeinde und die von Charlottenburg auf etwaige weitere mit jenem Christian Reuter im Zusammenhang stehende Eintragungen hin durchgesehen, aber ohne Erfolg. Ebenso waren Nachforschungen ergebnislos, die jetzt auf meine Veranlassung die Kirchenbuchstelle Alt-Berlin in den Matrikeln sämtlicher in Betracht kommender Berliner Gemeinden bis zum Jahre 1740 anstelle. Feststeht damit, dass der Name Christian Reuter in den erwähnten Quellen bis zum genannten Jahre ein zweites Mal nicht mehr auftaucht.

Zarneckes Annahme, dass es sich bei jenem Taufakt um den Sohn des Schelmuffskydichters handle, hatte also von vornherein viel Wahrscheinlichkeit für sich. Zwar war der Berliner Dom, das Gotteshaus der Schlossgemeinde, reformiert und Reuter selbst lutherisch. Aber diese Tatsache wiegt wohl nicht allzu schwer; denn auch der taufende Priester, der Generalhofprediger Dan. Ernst Jablonski, war kein Geistlicher von starrer orthodox-reformierter Gesinnung. Zarncke weiß von ihm, dass er ältester Bi-

¹⁶ Berichte über die Verhandlungen der Kg. Sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Leipzig (Phil.-hist. Klasse), 39 (1887), S. 52 f. Vgl. über Jablonski auch Allgem. Deutsche Biographie XIII, 523 ff.

schof der böhmischen und mährischen Brüder war und später den Grafen Ludwig Zinzendorf zum Ältesten und Bischof jener Brüdergemeinde weihte¹⁷). Es scheint fast, als hätte der Dichter in seiner Berliner Zeit nähere Beziehungen zu diesem einflussreichen Geistlichen und der von ihm vertretenen religiösen Richtung gehabt. Bemerkenswert ist es in diesem Zusammenhang jedenfalls, dass worauf mich Herr Pastor Ilse aufmerksam machte, die Schlussverse in Reuters „Passionsgedanken“ (1708) nicht von ihm selbst herrühren, sondern von dem Pfarrer der böhmischen Brüdergemeinde Michael Weiße (* 1534).

Leider ist zum vollen Erweis der Identität jenes Christian Reuter mit dem Verfasser des „Schelmuffsky“ der oft so aussichtsreiche Weg, über die Paten hinweg zu Aufschlüssen über die Eltern des Täuflings zu gelangen, in vorliegendem Falle nicht gangbar. Wohl wurde ermittelt, dass der an erster Stelle genannte Pate, der „Materialist“ (Kaufmann) Elias Richter aus Liebenwerda stammte, also wie Reuter selbst geborener Sachse war und sich erst 1707 den Berliner Bürgerbrief erwarb. Ob er aber mit dem Dichter oder seiner Frau irgendwie verwandt ist, ließ sich nicht feststellen, weil nach einer freundlichen Mitteilung des Küsteramtes in Liebenwerda die dortigen Kirchenbücher aus den in Betracht kommenden Jahren verbrannt sind.

Dagegen schien sich mir für Augenblicke ein anderer, kürzerer und sicherer Weg zu neuen Ermittlungen über Christian Reuters Lebensabend aufzutun, der direkte Weg nämlich über den Sohn zum Vater zurück. Eine Durchsicht der Matrikel unserer Universität ergab nämlich, dass sich an ihr am 17. Mai 1734 unter Nummer 394 ein „Johann Friedrich Reuter, Berol. March.“ Als Theologe immatrikulieren ließ. Auf meine Bitte hin hat nun die Kirchenbuchstelle Alt-Berlin erhoben, dass in den Jahren von 1712-1717 ein zweiter Johann Friedrich Reuter in den Berliner Taufregistern nicht vorkommt, demnach kann es sich nur um den 1712 geborenen Sohn Christian Reuters handeln. Johann Friedrich ist übrigens nicht nur in Berlin geboren, sondern dort auch auf sein Universitätsstudium vorbereitet worden: denn nach einer Mitteilung von Herrn Dr. Wilhelm Leiben, Archivar des Gymnasiums zum „Grauen Kloster“, findet sich in der Matrikel der Anstalt vom Jahre 1721 unter Nr. 23 die Eintragung: „Johann Friedrich Reuter Berolinensis, den 24. Aprilis in cl[asse]. V.

Dass auch Johann Friedrich Reuter studierte, scheint mir die Richtigkeit der Vermutung, dass sein Vater Christian tatsächlich mit unserm Dichter identisch ist, ganz wesentlich zu stützen. Noch mehr erhöht sich mir aber der Wahrscheinlichkeitsquotient der Annahme dadurch, dass sich der junge Studiosus gerade das in der Nähe von Kütten gelegene Halle zur Universitätsstadt wählte. Wenn wir ihn zur Theologie greifen sehen, noch dazu an der eigentlichen Pflanz- und Pflegestätte des Pietismus, so könnte dieser Schritt vielleicht schon durch eine in seinem Elternhaus herrschende geistige Atmosphäre vorbereitet worden sein. Dann hätten wir freilich die an Christian Reuter in seiner Berliner Zeit auffallende Hinwendung zur geistlichen Dichtung nicht aus Opportunitätsgründen, sondern aus einer inneren Einkehr des vielleicht tief resignativ gestimmten Mannes zu erklären. Leider war aus dem Archiv unserer Theologischen Fakultät, dessen Aktenmaterial gerade im 4. Dezennium des 18. Jahrhunderts Lücken aufweist, über den jungen Theologen Johann Friedrich Reuter nichts zu erfahren. Ob er es bis zum Pfarrer gebracht hat? R. G. Dietmanns „Ver-

¹⁷ Ebenda

zeichnis der Geistlichen Chursachsen und angrenzenden Länder 1742-1763“ nennt seinen Namen jedenfalls nicht. Der dürftige Vermerk „Berolinensis“ als Herkunftsbezeichnung Johann Friedrich Reuters in der hallischen Universitätsmatrikel und der Berliner Schülerliste bietet uns aber natürlich keinerlei neuen Ansatzpunkt, um von da aus bis zu den Lebensschicksalen seines Vaters vordringen zu können.

Und doch legt die Aufdeckung einer Lebensspur des Sohnes der Christian Reuter-Forschung manche neue Frage vor. Hat der Dichter damals, als Johann Friedrich auf das Gymnasium zum „Grauen Kloster“ kam, noch gelebt? Wenn ja, so ist doch anzunehmen, dass er sich zu dieser Zeit immer noch in Berlin oder wenigstens in der Nähe der Stadt aufhielt. Auch lässt die Tatsache, dass sein Sohn studieren konnte, einige Rückschlüsse auf seine eigene wirtschaftliche Lage in jenen Jahren zu. Mit seinen überaus unsicheren Einkünften als Hof- oder besser gesagt, Bettelpoet war es doch ganz gewiss vorbei, als 1713 Friedrich Wilhelm I. den Thron bestieg. Aber vielleicht hatte Reuter auch seine Berliner Existenz gar nicht so ausschließlich auf den kümmerlichen Ertrag seiner höfischen Ovationspoemien gestellt, vielleicht wollte er sich, gleich vielen anderen, mit seiner Gelegenheitsdichtung der königlichen Familie nur immer wieder in Erinnerung bringen. Beantwortet freilich können alle diese Fragen erst werden, wenn es vielleicht noch gelingt, durch irgendwelche neue Funde und Ermittlungen das dichte Dunkel zu zerreißen, das bislang über dem Lebensende des Schelmuffskydichters gebreitet liegt.